

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich an-
schliesslich Trägerslohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Bfr.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Bfr.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareilzeile kostet 1.—.
Zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfr.

Zugleich Gonszenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluss - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 188

Montag, den 14. August

Jahrgang 1933

Der Wiederaufbau der Wirtschaft

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt für planmäßiges
Vorgehen, gegen unbefugte Eingriffe.

Röln, 14. August.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach in Röln
am Sonntag vormittag auf einem vom Treuhänder der Ar-
beit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland einberufenen
„Kongress der deutschen Arbeit am Rhein“. Nach dem Ein-
marsch der Fahnenabteilungen betrat der Minister mit
den Herren seiner Begleitung, stürmisch begrüßt, den Saal.
Anschließend an eine kurze Begrüßungsrede des Gauleiters
Staatsrat Grohe sprach dann

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt.

Es sollte nicht mehr vorkommen, daß der Kampf und
Hader des einen gegen den anderen fortgesetzt werde, es
solle so sein, daß die Arbeit, und zwar die gesamte Arbeit,
gleich, wer sie verrichtet, geehrt werde. Der Nationalsozia-
lismus verstehe unter dem deutschen Sozialismus, daß jeder auf
einem Platz das Beste hergibt für sein Volk und für die
Gesamtheit und sich einordne, alles für das Volk zu tun.

Wir dürfen nicht glauben, daß alles von selbst kommt
und daß wir wirtschaftlich von Sieg zu Sieg schreiten können.
Wir dürfen nicht glauben, daß wir durch gewalttätige
Eingriffe, durch Slegmaßnahmen über Beseitigung der örtl-
ichen Arbeitslosigkeit das große Problem der wirklichen Be-
teiligung der Arbeitslosigkeit erreichen können.

Ohne Arbeitsbeschaffungsprogramm gehe es nicht. Die
Regierung werde auf diesem Gebiete tun, was überhaupt
menschlich möglich ist. Aber diese Arbeitsbeschaffungspro-
gramme werden immer nur eine Zündung bedeu-
nen. Sie können nur dazu dienen, um den bisherigen Zu-
stand des Darniederliegens aufzulockern und in Bewegung
zu bringen und die Voraussetzungen zu schaffen, um die all-
gemeine Wirtschaft zu beleben.

Diese tausendfältige Wirtschaft unseres 65-Millionen
Volkes wieder in Gang zu bringen, das sei die eigent-
liche, die große Aufgabe, vor der wir stehen, und wenn
sie gelöst werde, dann werden wir einen dauernden
Rückgang der Arbeitslosigkeit haben.

Der erste Schritt sei immer der schwerste und zäh müh-
len wir daran weiterbauen, um den gesunden Rückgang
der Arbeitslosigkeit zu verstärken. Gelingt es aber nur
dann, wenn der Unternehmer, der den Arbeitslosen herein-
nimmt, ihn tragen könne. Dann werden wir keinen Rück-
schlag erleben, und ein Rückschlag sei das schlimmste. In
unserem neuen Deutschen Reich dürfen wir unter allen
Umständen keinen Rückschlag erleben.

Ein zweiter außerordentlich wichtiger Punkt sei die
Frage unseres ganzen Geld- und Kapitalmarktes.

Er sei aber nicht so knapp, wie es vielen erscheine, weil
nämlich das ausländische Kapital infolge der Devisen-
zwangslage nicht hinausläufe. Das Kapital sei knapp, weil
es sich nicht in irgend etwas hineintraue. Nicht einmal auf
den Kapitalmarkt selbst, weil auch hier eine Unruhe ist
durch die vielen theoretischen Diskussionen der Frage
„zwangsweise Herabsetzung des Zinsfußes“ und Gott weiß
was alles. In dem Augenblick, wo es uns möglich sei, den
Glauben in unser Volk hineinzubringen, daß eine Anlage
in Deutschland nicht gefährdet ist, dann würde das Geld
billiger, und zwar wirklich billiger.

Wir müssen selbstverständlich daneben alles tun, was
überhaupt nur denkbar ist, um diese organische Belebung
herbeizuführen, die ja gar nicht zu schnell kommen darf, denn
wenn sie zu schnell kommt, besteht die Gefahr, daß sie sich
überschlägt.

Wir werden, so erklärte der Minister, alles tun, was
für die Wirtschaft überhaupt tragbar ist, um auch noch auf
anderem Wege die Arbeitslosigkeit schon im Interesse der
großen Zahl der einzelnen, oft seit Jahren arbeitslosen
deutschen Menschen zurückzubringen und zu unterdrücken.

Bei der Frage des Außenhandels sei entscheidend
das Gesamtwohl. Durch die Weltkrise, durch die Schwierig-
keiten in den anderen Ländern und durch die von ihnen
getroffenen Maßnahmen sei

die Situation für unseren Außenhandel außerordent-
lich erschwert.

Die Reichsregierung werde alles tun, um das menschen-
würdige im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft auch

auf dem Gebiete des Exports zu pflegen. An dem Auf-
bau der Wirtschaft müsse die Wirtschaft vor allen Dingen
selbst mithelfen.

Wir müssen unbedingt daran festhalten, daß die in
Jahrhunderten gewachsene deutsche Wirtschaft in ihren gro-
ßen Einzelheiten nicht nur sich möglichst selbst verwalte
und selbst kontrolliert, sondern wir müssen auch dafür sor-
gen, daß wir durch den freien Markt eine leistungsfähige
und konkurrenzfähige Wirtschaft haben, die auch konkurrenz-
fähig bleibt im Hinblick auf das, was das Ausland
tun und leistet.

Die Reichsregierung werde nicht zurückschrecken, Schäd-
linge, die sich in falscher Erkenntnis ihrer eigenen Interes-
sen an der Gesamtheit veründigen, auszumergen und ihnen
ihre Treiben unmöglich zu machen. Das darf aber nun nicht
bedeuten, daß jeder, den irgendwo der Schub drückt, über der

irgendwo was anderes haben möchte, zu uns gelaufen
komme und sage: Helft uns!

Zu allen Fragen habe die Reichsregierung unter Füh-
rung Adolf Hitlers Stellung genommen. Und insolge-
dessen sei es nicht richtig, wenn hierzu nun Kritik oder
von einzelnen Verbänden, besonders wenn es die Kon-
kurrenz ist, wieder besonders Stellung genommen wird.
Es sei nicht schwer, in einem kleinen Landkreis, wo
ganz wenig Industrie ist, die Arbeitslosigkeit zu be-
kämpfen. Diese Dinge müßten den Händen der berufen-
ten Reglementen anvertraut und überlassen blei-
ben. Es müsse sich jeder, der dazu nicht berufen ist, und
der insbgesessen davon auch nicht genug versteht, ent-
halten, hier einzugreifen.

Die große Idee unseres neuen Deutschland sei ja der
Führergedanke. Es sei wirklich nicht zuviel verlangt,
wenn die deutsche Regierung dem deutschen Volk zurufe,
daß sich jeder dem Willen Adolf Hitlers füge. Je mehr
er es tut, desto schneller und desto glänzender wird Deutsch-
lands Wiederaufstieg sein. Wir müssen im Sinne unseres
heutigen Reiches das Führerprinzip, das Verantwortlich-
keitsprinzip, das Männerprinzip durchführen.

Der Reichsparteitag

Das offizielle Programm für Nürnberg

Mittwoch, den 30. August 1933.

20.00—20.30 Uhr: Einläuten des Reichsparteitages durch
sämtliche Glocken Nürnbergs. 20.30 Uhr: Empfang der Par-
teiführer und der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden
durch die Stadtvertreter im Rathausaal. 20.00—22.00 Uhr:
Standkonzert der SA-Kapellen auf öffentlichen Plätzen der
Stadt.

Donnerstag, den 31. August 1933.

15.00 Uhr: Großer Frauentag in der Kulturbühne.

Es spricht der Führer.

Sonderveranstaltungen: 15.00 Uhr: Hitler-Jugend im Großen
Saal des Hotels „Deutscher Hof“. 17.00 Uhr: Organisations-
leiter im Schauspielhaus (Lorenzplatz). 18.00 Uhr: Uchla
im Kultur-Vereinshaus. Presse im Westaal des Kulturver-
einshauses. Propaganda im Ostaal des Kulturvereins-
hauses. Rasse im Kulturvereinshaus. Juristen im großen Saal
des Rathauses. Ärzte im Kulturvereinshaus. Landwirte
im Weinzimmer des Kulturvereinshauses. Lehrer im Kul-
turvereinshaus. NSD. im Kleinen Saal des Hotels „Deut-
scher Hof“. Kriegssopfer im Goldenen Saal des Kultur-
vereinshauses. Kommunalpolitik im Sitzungssaal des Rat-
hauses. Ständischer Aufbau im Baumgarten des Hotels
„Deutscher Hof“. Architekten und Ingenieure im Musik-
zimmer des Kulturvereinshauses. Abteilung für Deutsche
im Auslande im Brunnal des Rathauses. 20.00 Uhr: Stu-
dentenbund im Hotel „Deutscher Hof“. Leiter der Schulungs-
ämter und Schulungsleiter im Großen Saal des Hotels
„Deutscher Hof“. 20.00—23.00 Uhr: Standkonzert der SA-
Kapellen auf öffentlichen Plätzen der Stadt.

Freitag, den 1. September 1933.

8.30 Uhr: Empfang der Presse durch den Reichspresses-
chef Dr. Dietrich.

Großer Parteikongress.

1. Fanfaren; 2. Vorspiel und Niederländisches Dant-
gebet, ausgeführt vom Reichs-Symphonie-Orchester; 3. Er-
öffnung durch den Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf
Heß; 4. Begrüßung durch den Gauleiter Franken, Pg.
Julius Streicher.

5. Proklamation des Führers.

Verlesen durch den Gauleiter Pg. Adolf Wagner; 6. Vor-
trag über Rassefragen; 7. Vortrag über Sozialfragen; 8. Vor-
trag über Außenpolitik. 17.00 Uhr:

Kulturlagerung im Kulturvereinshaus. — Es spricht der
Führer Adolf Hitler.

18.00 Uhr: Festaufführung im Opernhaus. Während des
Freitags treffen die Sonderzüge der PD. ein.

Sonnabend, den 2. September 1933.

10.00 Uhr: Amtswalter-Appell auf der Zeppelinwiese.
Für den Amtswalter-Appell und zum Appell selbst ergeben
sich Sonderbestimmungen. 15.00 Uhr: Rundgebung der
Hitler-Jugend im Stadion. 20.00 Uhr: Volksfest im Volks-
park auf dem Zeppelinfeld (Zeppelndamm, Stadion, Zeppelin-
wiese, Dugendteich, Spielwiesen und das umliegende Ge-
lände). Das gewaltigste Feuerwerk der Welt, Monstre-
konzerte der SA- und SS-Kapellen. Im Laufe des Sonn-
abends treffen die Sonderzüge der SA. ein.

Sonntag, den 3. September 1933.

8.00 Uhr: Standartenübergabe im Zeppelndamm. An-
schließend Anmarsch der SA. zum Adolf Hitler-Platz. Dort-
selbst Vorbeimarsch am Führer. Ueber die Spalierbildung
der Amtswalter der PD. ergeben sich weitere Anordnungen.

Der ständische Aufbau

Propagandawelle vom 15. September bis zum 1. November.

Berlin, 13. August.

In der Reichsführerschule der NSDAP. in Bernau
hielt der Stabsleiter der Politischen Organisation der
NSDAP. und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley
eine Rede über den ständischen Aufbau. Er teilte insbeson-
dere mit, daß vom 15. September bis zum 1. November
von der Deutschen Arbeitsfront eine neue große Propa-
gandawelle angelegt worden ist.

Im Rahmen dieser Propagandawelle soll von den Füh-
rern und Rednern der Deutschen Arbeitsfront Betrieb um
Betrieb aufgeführt werden. Es sollen überall Pflichtver-
sammlungen abgehalten werden. Dem Unternehmer und
dem Arbeiter soll klar gesagt werden: Was ist ständischer
Aufbau, was ist Arbeitsfront.

Dr. Ley begründete in seiner Rede diese Maßnahme
wie folgt: In dem Betrieb müssen die Menschen erst zusam-
mengeführt werden, die sich Jahrzehntlang als Feinde ge-

genübergestanden haben. Der eine nannte den anderen va-
terlandlosen Geiseln, der andere sagte Kapitalistenhund.

Das Mißtrauen muß einmal weg.

Hier muß man sich wieder das Schicksal der letzten 14 Jahre
vor Augen halten. Wenn ihr nicht freiwillig wollt, wird
auch das Schicksal dazu zwingen. Es läßt sich nicht narren.
Wenn ihr auch heute noch nicht erkannt habt, daß das
Schicksal des Arbeiters von dem des Unternehmers und das
des Unternehmers von dem des Arbeiters abhängt, dann
geht ihr unter.

Wer hingegen einen Unternehmer- oder Arbeitneh-
merverein organisiert, wer den Profitgeiz organisiert, der
muß fort, das ist ein Feind der Nation. Wer Lohn-
drückerei oder Betriebsverhöhnung organisiert, muß augen-
blicklich vernichtet werden. Man muß Organisationen schaf-
fen, die im Gegenteil die Zerküftung, die natürlicherweise
vorhanden ist, die wir nicht leugnen können und nicht leug-

An diese geschichtliche Tatsache knüpft das Vinkenbachsche Spiel an. Der Regensburger Erfolg hat im Mainzer Land freudige Stimmung geweckt, die noch durch den guten Ausfall des Herbstes gesteigert wird. Deshalb beschließt die Bürgerschaft wieder einmal nach alter Sitte ein großes Wingerfest zu feiern, zumal die Zeitläufe günstig sind und nach langen Kriegsjahren die Mainzer wieder die Segnungen des Friedens genießen können. Der Kurfürst selbst hat sein Erscheinen bei dem Feste zugesagt. Auf einem geschmückten Schiffe landet er mit großem Gefolge am Rhein, besteigt dort sein Reitpferd und begibt sich zum Festplatz, wo bereits der Stadtschultheiß mit den Schöffen, die Vertreter der Zünfte, die Stadtsoldaten und das kurfürstliche Militär, nach einem Festzug durch die Stadt, Aufstellung genommen haben. Nach feierlicher Begrüßung werden die kurfürstlichen Gäste zu den Ehrenplätzen geleitet, und vor den Augen des Kurfürsten vollzieht sich nun das Fest mit seinem vielgestaltigen Programm (Männerchöre, Sololieder, Reigentänze, ein alt-historischer Küsertanz usw.). Ein Schlußwort, das der Hofnarr des Kurfürsten spricht, leitet unmittelbar von anno dazumal zum heute über vom Spiel zum Weinmarkt in der Stadtballe.

Aus Bad Homburg

75jähriges Jubiläum des Matthäy'schen Männerchores.

Das 75jährige Jubiläum des Matthäy'schen Männerchores „Concordia“ gefallte sich zu einem großen Familien- und Volksfeste. Anlässlich dieser Festtage trugen die Häuser unseres Stadtleiles Airdorf reichen Flaggen- und Schmuck und waren fast in einen grünen Birkenwald verwandelt.

Die 50jährige Jubelfeier wurde bereits am vorletzten Sonntag mit einer Gedächtnisfeier auf dem Airdorfer Friedhof eingeleitet.

Nach einem Fackelzug durch die Straßen Airdorfs versammelte man sich in der Festhalle, in der der Kommerz mit einem schneidigen Marsch der Freiw. Feuerwehrkapelle begann. Die „Concordia“ sang hierauf in bekannter Meisterkraft die Chöre: „Wo gen Himmel Eichen ragen“ und „Deutschland, dir mein Vaterland“. Herr Konrektor Matthäy, der verdienstvolle Dirigent des Vereins, begrüßte die Vertreter des Magistrates und der Stadlerordnetenversammlung, den Ehrenauschuss und insbesondere Herrn Kreisinspektor Segepand, dem er für das von ihm den Anfang des Festbuches bildende Gedicht „Das Lied“ herzlich dankte. Er gedachte in ehrenvollen Worten des Herrn Konrektors Bleher, der vor 37 Jahren die „Concordia“ dirigierte. Dieser habe hierdurch Kulturarbeit geleistet und das Fundament für ihn geschaffen. Gesang sei die Kunst, die wir alle pflegen sollen. Ein Jubelfest sei ein Markstein im Leben. Die Fahne müsse vorangetragen werden mit dem einen Ziele: „Daß Kraft mich erwerben, zu leben und zu sterben fürs deutsche Vaterland“. Er brachte dann ein begeistertes aufgenommenes dreifaches Sieg-Hell auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler aus, dem das Deutschlandlied folgte.

Herr Gauvorsitzender Eleden brachte namens des Sängerbundes Nassau die herzlichsten Glückwünsche dem Jubelverein zu seinem seltenen Feste dar. Er ehrte durch herrliche Blumensträuße die Herren Konrektor Matthäy, den Dirigenten, und Jean Böller, den Führer der Vereins, die beide jahrzehntelang der „Concordia“ treu gedient haben. Dem Verein übermittelte er Ehrenurkunden des DSB und des Sängerbundes Nassau.

Herr Stadlerordnervorsteher Segepand, der in Vertretung des Landrates und des Bürgermeisters gekommen war, gratulierte dem Verein recht herzlich und wünschte dem Feste einen harmonischen Verlauf. Er überreichte eine Silberplakette des Ministers für Kunst und Wissenschaft. Seine Ansprache schloß mit dem gemeinschaftlich gesungenen Horst-Wessel-Lied.

Es folgten die Gratulationen vieler hiesiger und auswärtiger Vereine, die alle der „Concordia“ unter Ueberreichung von weitwollen Erinnerungsgaben in herzlichen Worten Glück wünschlen. Herr J. Böller dankte allen wärmstens.

Schöne Musik- und Gesangsvorträge, sowie Vorfürhungen des Radfahrvereines „Alltrig“ und des Turnvereines Airdorf verschönten den eindrucksvollen Kommerz.

Am Sonntagmorgen weckten Trommelwirbel und Hornsignale. — Um 9 Uhr begann in den Sälen „Zur Germania“ und „Zum grünen Baum“ das Weislingen, das zahlreiche, aufmerksame Zuhörer fand.

Ergebnis des Weislingens.

1. Klasse:
1. MGV. Viederkrantz, Bad Homburg - Airdorf 1. Preis im Alassensingen (44 Punkte), 1. Preis im Ehrensingen (52), 1. Preis höchstes Ehrensingen, Dirigentenpreis (140).

2. MGV Einigkeit, Mörfelden. 2. Preis im Alassensingen (43), im Ehrensingen 50, 1. Preis höchstes Ehrensingen (44).

2. Klasse:

1. MGV Viederkrantz, Obererlenbach. 1. Preis im Alassensingen (46), im Ehrensingen 52, 1. Preis höchstes Ehrensingen 47.

2. MGV Aßniglein i. Ts. 1. Preis im Alassensingen 46, 1. Preis im Ehrensingen 55, 1. Preis höchstes Ehrensingen, Dirigentenpreis 148.

3. Klasse A:

Höchste Punktzahl und den Dirigentenpreis erhielt der Gesangverein Concordia, Friedrichsdorf, mit 145.

3. Klasse B:

Höchste Punktzahl und Dirigentenpreis erhielt der Magische Männerchor, Oberursel-Bommersheim, mit 134. In der Quartettklasse erreichte der Quartettverein Concordia, Aßniglein i. Ts. die höchste Punktzahl mit 130 und erhielt den Dirigentenpreis.

Am Nachmittage zog ein ständiger Festzug unter Musik zum Festplatz (Mehrschorsch), wo das Volksfest stattfand. Bei schönen Musik- und Gesangsvorträgen und Tanz — zwischendurch wurde die Preisverteilung vorgenommen — gingen die Stunden wie im Fluge dahin und man brach mit dem Bewußtsein auf, ein paar recht gemüthliche Stunden verlebt zu haben.

Das Jubiläumsfest erhält heute mit einem großen Volksfeste seinen offiziellen Abschluß. — Wir wünschen dem rührigen Vereine weiteres Blühen und Gedeihen zum Wohle von Volk und Vaterland.

Im Aurgarten verabschiedete sich gestern abend Kapellmeister Wolfgang Brückner mit einem ausgewählten Programm von hundert von Zuhörern. Der Beifall war begeisterten spontan. Wolfgang Brückner wurde ein Vorberkranz überreicht. — Auf die hohen Verdienste, die sich dieser hervorragende Dirigent hier erworben hat, werden wir noch näher eingehen.

Bunter Abend im Kurhauskassino. Die rührige Kurverwaltung ist bemüht, trotz der veränderten Zeitläufe es an nichts fehlen zu lassen, was nun einmal zu einem heiteren Lebensgenuss im Badeort neben dem Kurgebrauch erforderlich scheint, und da Musik und Tanz zu ewigen Polen der Lebensbejahung gehören, so wird auch hierfür vorzüglich gesorgt. Tanztees an den Nachmittagen, populäre Abendveranstaltungen und Bälle wechseln ständig ab und lassen dem Aurgasse nicht die Zeit zur Langeweile aufkommen. Das Kurhauskassino, der Treffpunkt des vornehmen Kurpublikums — in dem aber auch Einheimische nicht fehlen — wird mit den denkbar zugkräftigsten Darbietungen auch um jene, die ihn noch nicht kennen; denn die alten Freunde, die ihn jederzeit gerne besuchen, kommen gewiß eiligen Schrittes, wenn eine Veranstaltung ruft. Der gestrige „Bunte Abend“ war äußerst gemüthlich und unterhaltend. Harry Cobler machte uns durch pointenreiche Witze, Steppdünge und nette Songs die Zeit recht kurzweilig. Peggy und Peter Kante erfreuten uns mit Tanzvorführungen im modernen Stille und fanden größten Beifall. Peter Kante land auch mit seiner zugkräftigen Spezialität, mit dem Tanze einer Puppe, reiche Anerkennung. Von ihm arrangierte neuartige Tanzspiele erhöhten die Stimmung. Die Kapelle Burkard belebte ihren Part auf Glanzendste. Der gestrige Abend war wieder ausverkauft und ein großer Erfolg. Man würde etwas verärgert sein, wenn man unser Weltbad verlassen würde, ohne das Kurhauskassino besucht zu haben.

Das Reichswehrkonzert im Aurgarten fand gestern vormittag ein sehr zahlreiches Auditorium. Die Darbietungen des 15. Inf.-Regts. Kassel unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Steinhopff, das zu auch anlässlich des Jubiläums des Zoos in Frankfurt mit großem Erfolge gastierte, erhielten mit Recht wohlverdienten Beifall. Besonders gefielen ein Fanfarenblasen und der Badenweiler Marsch, der Lieblingsmarsch unseres Reichskanzlers.

Der Bericht über die Fahnenweihe der NSD folgt in der morgigen Ausgabe.

Weltmeister Tilden in Bad Homburg. Das größte sportliche Ereignis der Saison bildet zweifellos der morgen stattfindende Vönderkampf USA. — Deutschland, bei dem der bekannte ehemalige Tennismeister Tilden mitwirkt. Dieser interessante Vönderkampf gibt die so seltene Gelegenheit, in Bad Homburg allerbestes Tennis zu sehen und zwar in solcher Vollkommenheit, wie es sonst nur in Wimbledon gezeigt wird. In Anbetracht dieser einmaligen und sicher nicht wiederkehrenden ereignisreichen Sportdarbietung sind die Preise sehr niedrig gehalten.

Lugemburger Philharmoniker spielen im Aurgarten. Morgen, abend, von 8—10 Uhr, wird zusammen mit dem Kurorchester Bad Homburg die schon durch den Rundfunk bestbekannte Lugemburger Philharmonische Gesellschaft Orchesterkonzertieren. Das ca. 75 Mitglieder starke Blas-Orchester, eine in Lugemburg sehr angesehene musikalische Vereinigung, die schon 1794 gegründet worden ist, zieht mit klingendem Spiel in Bad Homburg ein. Da den Lugemburgern überall ein herzlicher Empfang bereitet wird, rechnen die Kurverwaltung auch für das hiesige Konzert mit einem starken Besuch. Zuschlag wird nicht erhoben.

Wichtig für Siedler! Allen, die ein Grundstück zum Bauen eines Wohnhauses — namentlich in den Außenbezirken — erwerben wollen, wird dringend geraten, sich vor Abschluß eines Kaufes beim städt. Tiefbauamt und beim Baupolizeiamt des betreffenden Bezirks eingehend zu erkundigen, ob der Bau eines Wohnhauses überhaupt zulässig ist. Die Vorschriften sind angewiesen, daß suchenden Siedlern bereitwilligst jede gewünschte Auskunft zu erteilen, damit ihnen Enttäuschungen erspart werden. Das Entstehen sogenannter „wilder“ Siedlungen kann keinesfalls weiter geduldet werden. Die Baupolizei muß gegen neu entstehende Bauten, deren Zweckbestimmung vorchriftswidrig geändert wird, mit aller Schärfe einschreiten.

Veranstaltungen in Bad Homburg. Im August am 13. Militärkonzert, 15. Tennis-Weltmeister Tilden, 16. Nachmittags-Veranstaltung, 17. Nachender Kraus-Abend, 19. Gartensfest, Feuerwerk, 23. Gasspiel Frankfurt-Schau, 24. Aldeutsche Trachtenfeier, 25.—27. Bad Homburger Grüne Tage (Tonlaubenschleichen, Augenschleichen, Jagdtrophäen- und Ausrüstungsausstellung, 29. Vortragsabend Ebersberg, 31. Modenschau. Im September am 2. Herbstfest, 5. Vortrags-Abend, 6. Nachmittags-Veranstaltung, 7. Tanz-Abend N. Impeken, 9. Kassino-Ball, 11. Tagung der Deutschen Buchdrucker, 15. Schluß der Ausstellung „Allgermanische Kultur“.

— Das Notwert der deutschen Jugend. Im Notwert der deutschen Jugend liefen Ende Juni 1050 Maßnahmen, an denen insgesamt 34 724 Jugendliche beteiligt waren, darunter 7238 weibliche. An den gemeinschaftlichen Mahlzeiten nahmen fast alle, nämlich 33 077 Jugendliche, teil. Die Zahl der am Monatsende laufenden beruflichen Lehrgänge betrug 2445; an ihnen nahmen 65 891 Jugendliche teil. Hervorgehoben sei die starke Zahl der in der Nordmark am Notwert beteiligten Jugendlichen. Sie betrug 7413.

Gonzenheim

Pfarrer Romberg will Gonzenheim verlassen. Wie uns von zuständiger Stelle bestätigt wird, hat die Evangel. Landeskirchen-Regierung in Wiesbaden der Bewerbung von Herrn Pfarrer Romberg-Gonzenheim um die Pfarrstelle in Wiesbaden-Dohrheim stattgegeben. Wie wir weiter hören, sind vom Kirchenvorstand in Gonzenheim jedoch Schritte eingeleitet, Herrn Pfarrer Romberg seiner jetzigen Gemeinde zu erhalten.

für die Hausfrau

Sinnspruch

Such' in der Arbeit deine Ruh',
Nachdem du emsiglich den Himmel angefleht;
Die Arbeit hört der Welt, dem Himmel das Gebet,
Der Mühsigang der Hölle zu.

Nach den Epigrammen des Christian Bernicke (um 1665).

Sülzenbereitung

Bei der Bereitung von Sülze wird, falls keine Reste vorhanden sind, das Fleisch mit den Schweineohren und den Kalbsfüßen zusammen weichgekocht, später geschnitten und fertig gemacht. Daß so manche Sülze nicht halten will, sich nicht nur nicht in Scheiben schneiden läßt, sondern sogar auseinanderfällt, ist nur auf das Fehlen genügender Gallertstoffe zurückzuführen, wie wir sie in den Kalbsfüßen, den Schweineohren und nichtfalls der Gelatine haben.

Hat man genügend Fleischreste im Hause, die natürlich in noch einwandfreier Beschaffenheit sein müssen, so hat man nur die gelierzfähige Brühe zu beschaffen. Dies wird erreicht, indem Kalbsfüße und Schweineohren mit kaltem Wasser auf das Feuer gesetzt und weichgekocht werden. Sofort nach dem Aufkochen ist die Brühe auszuschaümen und erhält dann die erforderliche Menge Salz, Essig, Vorberblatt und Gewürzkröner. Wenn die Kalbsfüße und Schweineohren weich sind, wird das Ganze auf ein Sieb zum Abfließen gegossen. Nachdem die Knochen aus den Kalbsfüßen entfernt sind, werden die letzteren mit den Schwarten in eine Bratpfanne oder Randblech geschüttelt, mit Gewichten beschwert und kaltgestellt. Die abgeseigte Brühe ist ebenfalls kaltzustellen.

Am folgenden Tage läßt sich von der erstarrten Gallerte das Fett sauber abnehmen. Diese wird nun flüssig gemacht, nach Erfordernis mit Fleischbrühe oder mild gelagerter Schinkenbrühe verlängert, säuerlich-pikant abgeschmeckt und mit Eiweiß geklärt. Anzuwenden hat man die in Frage kommenden Fleisch- und Bratenreste in schöne gleiche Würfel geschnitten, ebenso die gepressten Kalbsfüße und Schwarten. Mit dem Gelee werden die Formen, in welche die Sülze einzufüllen ist, mit einer etwa bleistiftdünnen Schicht ausgefüllt. In die geklärte Brühe gibt man nun alles geschchnittene Fleisch sowie etwas Estragonessig und feinstwürfelig geschnittene Zwiebeln. Das Ganze muß noch eine Zeit lang langsam kochen und wird dann kaltgestellt. Oeffters durchgerührt, wird die Sülze im Augenblick des Stodens mit Gurkenwürfeln vermischt in die Formen gefüllt.

Zu gelutzten Schweineknöcheln hat man gepökelte Spitzhühner, Ohren, Schnauze und Schwänze in Stücke und legt sie mit kaltem Wasser auf das Feuer. Nach dem Aufkochen wird die Brühe gut ausgeschäumt, mit Zwiebel, Karotte, Sellerie, Vorberblatt und Pfefferkörnern garniert und nicht zu weich gekocht. Die Schweineknöchel legt man nun in geeignete Geschirre, passiert die Brühe darüber und stellt das Ganze kalt.

Koch-Rezepte

Ochsenhirn in Kräuterkraut. Nachdem eine Handvoll Petersilie, ebensoviel Champignons und einige Schalotten fein gehackt sind, werden sie in Butter leicht angebraten. Alsdann schmeißt man einen Kochlöffel Mehl in Butter, füllt dies mit Fleischbrühe auf und gibt in diese Tunkte, der noch etwas Rahm beigelegt wird, die gedämpften Kräuter. Inzwischen werden drei bis vier vorbereitete Ochsenhirne in zwei Teile zerlegt mit Pfeffer und Salz bestreut, in Mehl gewendet und in Butter hellgelb gebacken. Nun wird die Tunkte in eine feuerfeste Schüssel gegossen und das Hirn, welches bis zur Hälfte in der Tunkte liegen muß, hineingelegt. Man beträufelt die Oberfläche mit etwas Soßen- oder Suppenwürze und saurem Rahm. Das Ganze wird in einem heißen Ofen gebacken, bis die Oberfläche des Hirns gebräunt ist.

Schweinebraten in Essig. Ein nicht zu fettes Stück Schweinefleisch wird zwölf Stunden in Essig gelegt, dann abgetrocknet und in Butter mit Hingulehen von etwas saurem Rahm und gestoßenem Wacholder gar gebraten.

Seezunge in Rotwein gedämpft. Die vorbereiteten Seezungen werden entgrätet. Eine jede Hälfte des Fisches wird zu einer Rolle geformt, und zwar wickelt man diese von unten nach oben. Die Rollen werden mit dünnem Bindfaden oder Garn befestigt. Danach legt man sie in einen Topf, in dem sich geschmolzene Butter befindet, überstreut den Fisch mit Pfeffer und Salz und gießt so viel Rotwein hinzu, daß der Fisch davon bedeckt ist. Eine Zitronenscheibe, zwei bis drei Nelken und zwei Vorberblätter dürfen nicht fehlen. Nachdem der Fisch 10 Minuten langsam gedämpft hat, wird er von den Fäden befreit und auf einer Schüssel warm gestellt. Inzwischen bereitet man mit wenig Zucker eine hellbraune Mehlschwitze und füllt diese mit dem Rotwein auf. Die Tunkte wird durch ein Haarsieb getrieben und mit etwas Zitronensaft verlehren. Man erwärmt sie nochmals und gibt sie mit gedämpften Champignons untermischt über den Fisch.

Praktische Winke

Beim Baden von Kindern ist es sehr empfehlenswert, in die große Wanne am Fußende eine kleine Badewanne einzuhängen. Dadurch wird nicht unnötig Wasser verschwendet, es wird Platz gespart, und die Mutter braucht sich beim Waschen nicht zu bücken. Ueber den freien Teil der großen Wanne legt man eine Holzplatte, auf der die Badenden ihren Platz haben und so leicht zur Hand sind.

Hauswirtschaft und Gesundheitspflege

Süße Marmelade ohne Zucker.

Das Geheimnis dieser Kochkunst liegt darin, daß man das Obst eindunstet. Durch den üblichen Wassereinsatz gehen nämlich die Zuckerbestandteile des Obstes beim Kochen verloren und müssen daher durch Zuckersatz ersetzt werden. Das Eindunstungsverfahren fñhrt gegenüber dem Wasserkochprozess schneller zum Ziel, und das erzeugte Produkt ist unbedingt wertvoller. Demgegenüber sind vielleicht die Vorarbeiten zur Eindunstung etwas umständlicher als bei der üblichen Marmeladenherstellung.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag:

Fritz W. A. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707.
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 188 vom 14. August 1933

Gedenktag am 15. August.

1688 König Friedrich Wilhelm I. von Preußen in Berlin geboren.
1740 Der Dichter Matthias Claudius in Reinold geboren.
1760 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Oesterreicher unter Laudon bei Mollath.
1771 Der englische Dichter Sir Walter Scott in Edinburgh geb.
Sonnenaufgang 4.41 Uhr :: Monduntergang 16.33 Uhr
Sonnenuntergang 19.27 Uhr :: Mondaufgang 22.57 Uhr

Der Umsturz in Havanna

Kubas Armee gegen den Diktator-Präsidenten.

Die Ereignisse in Havanna haben sehr rasch zu der erwarteten Entscheidung geführt: Machado, der Diktator-Präsident, hat doch zum Rücktritt sich entschließen müssen.

Bis zuletzt hat Machado darum gekämpft, seine Position zu halten. Er hat dabei geglaubt, sich auf das Heer verlassen zu können. Er irrte. Es war zunächst ein Artilleriebataillon, das sich weigerte, den Generalstreik, der gegen Machado verkündet war, mit Waffengewalt zu brechen. Die Garnisonen, die Marine und die Flugkräfte, schlossen sich an. Die Offiziere unterbreiteten dem Kriegsminister ein Ultimatum, das Machados Rücktritt bis zum Sonnabendmorgen forderte. Nun überholte eine Nachricht in dramatischer Folge die anderen. Kriegsminister Herrera mußte melden, daß bereits Truppen auf dem Marsch gegen das Präsidentenpalais seien. Im Panzerauto fuhr der Diktator-Präsident zum Ausruherd, hielt dort eine flammende Ansprache an die Truppen, um sie an ihren Verfassungseid zu erinnern.

Aber es war vergeblich. Man machte dem Präsidenten klar, daß die Armee keineswegs ein Blutvergießen nicht wünsche. Nach der Rückkehr in sein Palais wurde dem Präsidenten der Beschluß des Kabinetts unterbreitet, daß Kriegsminister Herrera provisorisch die Regierung übernehmen sollte. Machado war gestürzt.

Aber damit ist die weitere Entwicklung in Kuba noch nicht geklärt. Kriegsminister Herrera ist nicht weniger verhaftet als Machado, als dessen Vertrauensmann er gilt. Auch in Washington, das an den Vorgängen in Havanna das allergrößte Interesse zeigt, herrscht die Ansicht, daß Herrera ebenfalls wenig tragbar sei wie Machado. Der Kampf um die Macht in Havanna ist also noch nicht ausgetragen, wird auch dann noch nicht als ausgetragen angesehen werden können, wenn die nächsten Stunden oder Tage eine Entscheidung über die Nachfolge Machados bringen.

Amerika ist über die Vorgänge aufs äußerste beunruhigt. Präsident Roosevelt läßt sich stündlich aus der Botschaft über die Lage und über die Möglichkeit zu ihrer Lösung Bericht geben.

Die Bevölkerung selbst ist nach den vorliegenden Berichten aufs äußerste eingeschüchtert. Die Straßen der Hauptstadt boten in den entscheidenden Stunden das Bild völligen Verlassenheits. Alle Geschäfte sind geschlossen, die Lebensmittel werden knapp, der Verkehr ruht vollständig. Kavallerie und Maschinengewehre geben den Straßen das Gesicht der Krise. Ob der Sturz Machados durch das Heer den Umsturz in Havanna abschließt, darüber werden die nächsten Tage und Wochen Aufschluß geben.

Stratosphärendongel zerstört

Explosion in Piccards Laboratorium.

Durch Explosion des Stratosphären-Dongel, dürfte der Stratosphärenflug des belgischen Ingenieurs Colyns vorläufig nicht zustandekommen. Die metallische Kugel ist in drei große Stücke zerplatzt. Die Explosion ereignete sich im Laboratorium des Professors Piccard in der Universität Brüssel. Die Festigkeit der Dongelwände sollte dadurch geprüft werden, daß verdichtete Luft in das Innere eingeführt wurde.

Als der Luftdruck auf acht Atmosphären erhöht war, sprang die Dongel plötzlich mit furchtbarem Krachen auseinander. Der Arbeiter, der in unmittelbarer Nähe der Dongel stand, war sofort tot. Der andere ist an Stirn und Nase erheblich verletzt.

Ingenieur Colyns gab die Erklärung ab, der Konstrukteur des Ballons selbst habe angeordnet, daß die Dongel einer genauen Untersuchung unterzogen werden sollte.

Schweres Verkehrsunfall. Eine Fähre, die den Dienst zwischen Monte Novo und Caracaira in Portugal verkehrt, ist gesunken. Sieben Personen sind ertrunken. Nur ein 70-jähriger Mann konnte gerettet werden.

Kommunistische Bluttat aufgeklärt

Der Mörder des Kunstmalers Schwarz verhaftet.

Der Geheimen Staatspolizei ist es gelungen, den Mörder des seinerzeit von Kommunisten erschossenen Kunstmalers Professor Schwarz zu ermitteln. Es handelt sich um den kommunistischen Arbeiter Karl Aldert aus Berlin-Reinoldsdorf, der bereits im Felsen-Verfahren mitangeklagt worden war und freigesprochen wurde, nachdem das Verfahren auf Grund des Gesetzes über Gewährung von Straffreiheit vom 21. Dezember 1932 eingestellt worden war. Aldert hat ein Geständnis abgelegt, daß er Professor Schwarz erschossen habe.

Der seit langem in einem Konzentrationslager befindliche kommunistische Rechtsanwalt Litten, der im Felsen-Verfahren als Verteidiger aufgetreten war und damals wegen Verdachtes der Begünstigung im Laufe des Verfahrens als Verteidiger ausgeschlossen wurde, hat bei erneuter Vernehmung gestanden, bereits vor Beginn des Prozesses gewußt zu haben, daß Aldert der Mörder des Kunstmalers Schwarz gewesen sei.

Heher am Werk

Schmierfinken in Berlin. — Verhaftung von Hehern.

Im Südwesten Berlins bemalte in der Nacht ein Kommunist eine Mauer mit den Worten: „Nieder mit Hitler! RPD, lebt! Rot Front!“ Ein Polizeibeamter in Zivil und ein SA-Mann nahmen ihn sowie zwei Helfer fest, die ihm Auspazierdienste leisten sollten.

Im Norden der Reichshauptstadt wurden mehrere Wohnungen von früheren Angehörigen der RPD durch SA-Männer einer genauen Durchsuchung unterzogen. Es wurden dabei

jahrliche RPD-Festschriften beschlagnahmt.

Drei Personen wurden festgenommen. Als einer der Verhafteten einen Fluchtversuch unternahm und auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, wurden auf ihn mehrere Schüsse abgegeben. Der in den Oberkörper getroffene Flüchtling wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert.

Landstraßenkontrolle um Berlin

In der Nacht nahm auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamts die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg eine umfassende Fahndungsaktion nach illegalem Druckschriftenmaterial vor.

Sämtliche von und nach Berlin fahrenden Autos, Lastkraftwagen, Motorräder und Fahrräder, Milch- und Gemüservagen wurden einer eingehenden Durchsuchung unterzogen.

Die Aktion ist völlig reibungslos und ohne jegliche Verkehrsstörung verlaufen. Gleichzeitig mit der Fahndungsaktion wurde ein peraktierter Streifen dienst auf Verteiler von Druckschriften eingerichtet.

Neue Aktion gegen RPD

Über 200 Kommunisten festgenommen.

Essen, 14. August.

Im Polizeibezirk Groß-Essen konnte nach längerem Beobachtungen eine illegale kommunistische Nachrichten- und Kurierzentrale aufgedeckt und unschädlich gemacht werden. Umfangreiches Druck- und Schriftenmaterial wurde beschlagnahmt.

Das Material enthält u. a. Pläne und Anweisungen für den Wiederaufbau der RPD im Rhein- und Ruhrgebiet, ferner Landkarten mit Einzelzeichnungen, Anweisungen für die Verschlüsselung geheilter Nachrichten und eine Liste mit Deckadressen. Aus Briefschaften geht hervor, daß vom Auslande, insbesondere vom Saargebiet aus, enge Verbindungen zu dieser Zentrale bestanden.

Von besonderer Bedeutung war die Sicherstellung einer umfangreichen Kartei mit über 500 Aktenblättern, die Aufschluß über „Denunzianten“ und „Spitzel“ sowie den Vertrauensmännerapparat der illegalen Organisation gibt.

Insgesamt sind in den letzten zehn Tagen im Polizeibezirk Groß-Essen über 200 Personen wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen worden.

Internat. Lehrerkongress ohne Deutschland

Die deutschen Vertreter ausgeschlossen.

Paris, 14. August.

In Santander (Spanien) wurde der Vierte Internationale Kongress der Lehrerverbände eröffnet. Als erster Punkt wurde die Zulassung der deutschen Delegierten erörtert. Der Vorsitzende des Kongresses, ein Engländer, appellierte an die Eintracht, aber der französische Delegierte erklärte, wie Havas berichtet, daß man die Deutschen, deren gewerkschaftliche Lage nicht geklärt sei, nicht zulassen könne. Der Vertreter Oesterreichs, Bindon, führte aus, daß der Friede seines Landes durch die Deu-

tschen zerstört worden sei. Er könne nicht nach Hause zurückkehren, wenn er mit den deutschen Delegierten zusammenarbeite. Diese seien nichts weiter als die Vertreter Hitlers.

Zum Zeichen des Protestes gegen diese Ausführungen verließen die deutschen Delegierten den Saal. Der Vorschlag, die deutschen Delegierten zuzulassen, wurde mit 40 gegen 21 Stimmen angenommen.

Machado im Flugzeug geflüchtet

Havanna, 14. August.

Der ehemalige Präsident Machado von Kuba ist im Flugzeug nach Nassau auf den Bahamas-Inseln geflüchtet.

Machado traf in Begleitung einiger Angehöriger seiner Leibwache in aller Heimlichkeit auf dem Flugplatz ein und flog sofort ab. Wo sich Machados Familie aufhält, ist unbekannt.

Der Chef der Geheimpolizei Machados erschossen.

Der Leiter der Geheimpolizei des Machado-Regimes wurde von Soldaten erschossen.

Der badische Feuerwehrtag

Feststimmung in Pforzheim.

Pforzheim, 14. August.

Der Samstag brachte eine Sitzung des Landesausschusses und die Feier des 75-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Pforzheim. Am Sonntag begannen unter dem Vorsitz des Präsidenten Müller die Verhandlungen der außerordentlich stark besuchten Landeshauptversammlung. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Rechenschaftsbericht erledigt und die Gleichschaltung der Feuerwehren beschlossen. Die Errichtung der Feuerweherschule in Schwenningen fand einstimmig Zustimmung, ebenso wurde die Gründung einer Feuerwehr-Unterrichtsstufe beschlossen. Anschließend folgte die öffentliche Tagung des Landesverbandes, der jetzt sein 50-jähriges Bestehen feiern kann. Präsident Müller gab einen Rückblick auf die letzten seiden Jahre. Der Minister des Innern hegte für das Feuerlöschwesen das allergrößte Interesse. Das Führerprinzip solle bei der Ausbildung der Wehren volle Geltung finden. Die Freiwilligen Feuerwehren würden erfreulicherweise in ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben immer mehr anerkannt. Landrat Benz überbrachte die Grüße des Innenministers und des Landeskommissars. Er bezeichnete die Freiwillige Feuerwehr als den markanten Wegweiser zum Ziele der großen deutschen Volksgemeinschaft und als Heimstätte der echten deutschen Bürgertugend.

Präsident Ederl-München führte aus, daß die 24 000 Wehren mit 1,5 Millionen Wehrmännern vorbestehlos und freudig ins Dritte Reich marschieren könnten, das für sie das Reich des Gemeinutzes sei, für das die Freiwillige Feuerwehr traditionsgemäß alles gegeben habe. Präsident Ederl händigte einer Reihe von verdienten Feuerwehrleuten das deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz aus. Nach dem Fahnenmarsch erfolgte die Bannerübergabe durch die Freiwillige Feuerwehr Mannheim an die Freiwillige Feuerwehr Pforzheim. Auf dem Markt fand eine Uebung der Pforzheimer Wehren großes Interesse. Im Festzug marschierten etwa 9000 Wehrmänner.

Einbruch in ein Juweliergeschäft

Notruf erwirkt einen der Täter.

Mannheim, 14. August.

In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in das Juweliergeschäft Felsenmeyer in der Breiten Straße ein. Die Diebe hatten sich Nachschlüssel zu dem benachbarten Wohnhaus angefertigt, stiegen dort über eine Mauer und gelangten schließlich durch Einschlagen eines Fensters in den Ladenraum. Dort packten sie für etwa 15 000 Mark Goldwaren und Schmuckgegenstände zusammen. Durch einen Sicherungsanruf wurde, ohne daß es die Einbrecher bemerkten der Notruf alarmiert, dem es gelang, den einen der beiden Täter, einen 33 Jahre alten Artisten aus Berlin, festzunehmen, während es seinem Komplizen gelang, der Polizei zu entweichen. Seine Persönlichkeit ist festgestellt.

Die Baischa-Pfälzer in Ludwigshafen

Ludwigshafen, 14. Aug. Ein überaus herzlicher Empfang wurde den Baischa-Pfälzern bei ihrer Ankunft in Ludwigshafen zuteil. Vor dem Bahnhof bildeten Tausende Spalier. Auf dem Bahnsteig war der „Stahlhelm“ mit seinem Musitzug aufmarschiert, daneben die Ludwigshafener SA, die Hitlerjugend, der Bund Deutscher Mädchen, der Pfälzer Waldverein mit einer Fahnenabordnung und der Vorstand des VDK Mannheim-Ludwigshafen.

Die Kapelle des „Stahlhelm“ begrüßte die Gäste mit dem „Mäher aus Kurpfalz“. Bürgermeister Förster hieß sie namens der Stadtverwaltung, der Kreisregierung und der gesamten Pfälzer Landseute willkommen. Den Dank der Gäste statuierte Pfarrer Peter Weinmann ab. Anschließend wurden die Gäste nach dem Hotel „Pfälzer Hof“ geleitet.



Einholung des Schellenbaumes der 24er.

Als Auftakt zu dem großen Berliner Schützenfest-Appell wurde von der SS-Gruppe Ost der Schellenbaum des ältesten Brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 24, das seinerzeit das Fort Douaumont zerstört hat, feierlich übernommen. U. B. J. die Einholung des Schellenbaumes.



Die Führer kommen.

Stabschef Röhm (2. von links) und Reichsführer der SS, Himmler (in Zivil) in Berlin, wo sie den Vorbemarsch der SS-Gruppe Ost abnahmen.

Die Flucht vor der Liebe

Roman von Helldorf, von Siegmund - Stein.

Der südliche Himmel spannte sich mit tausend glitzernden Sternen über die nächtlichen Lagunen. Vom Wasser her kam Gesang und der weiche Klang der Mandolinen. Die warme Sommerluft war wie eine schmelzende Decke, die sich um diese beiden Menschen schlang.

Evelyn wurde nicht müde, ihre Zukunft auszumalen. Es gab nichts anderes mehr für sie zu denken als das Leben mit dem Geliebten. Lothars Herz war von Glück und Schmerz zugleich erfüllt. Wie einfach hätte dies alles sein können, wie beglückend, stünde nicht die Abwehr des Vaters dazwischen.

Lothar hatte noch einmal versucht, den Vater brieflich umzustimmen. Aber es war keine Antwort erfolgt. Das starre Schweigen zeigte ihm deutlicher als heftige Worte: Der Vater blieb unbewegsam. So war auch ihm nichts anderes möglich, als zu warten. Er erwog, nach Hamburg zu fahren, um selbst mit dem Vater zu sprechen. Aber jetzt gerade riefen ihn geschäftliche Angelegenheiten nach Paris. Es galt finanzielle Transaktionen für Evelyn zu unternehmen. Die wollte er nicht dem Bankhaus Lazars allein überlassen.

Eines Morgens reiste er ab und hoffte in wenigen Tagen wieder in Venedig bei Evelyn zu sein.

Evelyn hatte lächelnd und heiter am Bahnhof von Lothar Abschied genommen.

Nichts in ihren Zügen verriet ihm, wie schwer sie diese wenigen Tage der Trennung schon trafen. Aber als sie sein geliebtes Gesicht mehr und mehr undeutlich in die Ferne entschwinden sah, als nur noch ein Winken letztes Jenseits von ihm wurde und auch das verschwand, fühlte sie eine grenzenlose Trauer in sich. Ihr war, als wäre sie plötzlich wurzellos, als wäre alles fremd.

Der Bahnsteig, auf dem sie soeben mit ihm gegangen, die Stadt, durch deren bunte Hellschattungen sie nun zurückfuhr, und ihre Hotelzimmer, die ihr doch seit langem vertraut ... jetzt erst spürte sie: wie ganz hatte sie seit Paris nur durch Lothar gelebt. Von ihm war alles Glück, alle Kraft, alles Leben gekommen.

Nun er fern war, brach alles auseinander. Angst erfaßte sie. Es war nur ruhig, wenn er bei ihr war. Sie vermochte es nicht, zum Lunch hinunterzugehen. Sie ließ sich ein paar leichte Gerichte herauf ins Zimmer bringen, nahm dann ein Schlafmittel und schlief einige Stunden schwer.

Aber auch dieser Schlaf war von Träumen gequält. Sie sah Lothar weiter und weiter von sich. Irgend etwas, waren es Hände, waren es Fesseln, zog ihn vorwärts, weg von ihr, die vergebens versuchte, ihm nachzueilen.

Zitternd erwachte sie mit einem dumpfen Gefühl der Vahnung in Kopf und Gliedern. Sie badete, dann zog sie sich an. Sie wollte draußen am Meer ihren Kaffee trinken. Vielleicht, daß ihr dann freier zu Sinnem wurde.

Als sie unten durch die Hotelhalle ging, kam ihr eine Dame entgegen. Sie erkannte sie noch nicht, denn alles andere hätte sie eher erwartet, als diese Frau zu treffen.

Aber es ging ihr wie einem Tier, das die Gefahr wittert. Noch ehe ihr Bewußtsein die Anwesenheit von Blanche Murisier in sich aufgenommen, fühlte sie: sie war es. Sie erzitterte von Kopf bis Fuß. Da wurde die Vergangenheit lebendig. Sie hatte alles vergessen und verneffen wollen. Es hatte für sie keine Evelyn Dalandier, keinen Gaston Dalandier, keine Blanche Murisier, kein Afrika mehr gegeben.

Und nun brach unter dem Anblick dieses einen Menschen alles wieder auf. Wie ein Schiffsbrüchiger, der seinen Fuß auf eine Planke setzt, in jedem Augenblick den Boden unter sich hinwegsinken glaubt, so erging es Evelyn. Das Leben mit Lothar war noch nicht fest gegründet genug, um sich als sichere Schutzwehr über die Tiefe der Vergangenheit zu legen. Jetzt, wo sie allein war, von ihm getrennt, dieser Frau begegnete, wachte alles auf.

Raum konnte sie sich so weit fassen, daß sie, den Kopf abgewandt, an Blanche Murisier vorbeigehen konnte.

Auch Blanche Murisier war zusammengequält. Sie hatte sofort Evelyn erkannt. Als die mit diesem hochmütig starren Gesicht grüßlos an ihr vorbeischrift, sah sie ihr böse nach.

Da ging nun diese hochmütige Evelyn, die der Mittelpunkt des Skandals gewesen, genau wie sie selbst. Aber sie war die Dame geblieben und würde bald die Frau eines angesehenen Deutschen sein. Für Evelyn Dalandier war das Unglück zum Glück geworden.

Aber für Blanche Murisier war alles zum Unheil ausgefallen. Dieser Frau und ihrer Flucht verdankte man den Skandal Dalandier, die Gefangennahme Gastons. Blanche Murisiers Name war in dem Prozeß oft genug genannt worden. Und ihr Mann hatte sehr schnell daraus die Konsequenzen gezogen.

Fast am gleichen Tage, an dem Evelyn Dalandier geschieden worden war, hatte das französische Gericht die Scheidung zwischen Herrn Murisier und Blanche wegen Untreue der Frau ausgesprochen.

Arm und mittellos war Blanche in Europa angekommen. Jetzt war sie zwar äußerlich wieder auf der Höhe: elegant, reich und schön. Nur daß sie in der Gesellschaft deklariert war, denn dieser Reichtum stammte von einem bekannten Pariser Lebemann. Für den maßlosen Ehrgeiz Blanche Murisiers war dieser Abstieg unerträglich, ebenso wie ihr Schmerz um Gaston, den einzigen, den sie wirklich je geliebt hatte. An allem waren dieser Terbrügge und

diese hochmütige Amerikanerin schuld. Und gerade hier mußte sie ihr in den Weg laufen!

Ein raschlichtiges Lächeln lag um Blanches Mund. Vielleicht, daß man den beiden das Glück ein wenig verfalzen konnte. Wie das anzufangen wäre, war ihr im Augenblick noch unklar. Aber wenn Blanche Murisier einen Vorsatz faßte, so pflegte sie ihn auch durchzuführen.

Evelyn war von der Begegnung mit Blanche Murisier geradezu erschüttert. Wenn sie auch vermeiden würde, das Gerüchte mit ihr zu sprechen, die Tatsache blieb doch, daß man sich immer wieder im Hotel treffen mußte, denn Blanche wohnte im Hotel. Das hatte Evelyn sehr schnell festgestellt.

Sie erwog, das Hotel zu wechseln. Aber sie mochte hier nicht fort. Ihre Zimmer sprachen ihr von Lothar. Hier in dieser Ecke hatte er gesessen. Hier an diesem Raucherisch hatte er mit seiner charakteristischen Bewegung die Zigaretten ausgebrüht. Dort hatten sie beide am Fenster gestanden, eng umschlungen, und auf den Marktplatz herabgesehen mit den bunt-goldenen Fassaden und den weiß-blickenden Tauben.

Nein, sie konnte hier nicht fort. In einem fremden Hotel hätte sie sich noch wurzelloser gefühlt. Auch hätte sie ja einen Anruf Lothars verpassen können. Jeden Morgen sprach er von Paris aus mit ihr. Seine geliebte Stimme war das erste, was sie früh beim Erwachen hörte. Aber er telefonierte auch oft genug zwischendurch nur ein paar Worte: „Ich sehne mich nach dir, mein Herz. Ich denke an dich. Ich zähle die Tage, bis ich zu dir kommen kann.“

Es war nichts von Wichtigkeit, was er ihr sagte, denn sie hatte geschäftliche Dinge durchaus abgelehnt. Er machte das alles am besten für sie. Und diese kleinen Worte der Liebesfugungen, Zärtlichkeiten waren ja tausendfach wichtiger als Bankabrechnungen, Transaktionen und Investierung.

Also blieb sie hier. Und ihr Stolz verbot es ihr auch, die Spiele- und Gesellschaftsräume des Hotels zu meiden. Diese Blanche sollte nicht denken, daß sie sich vor ihr verbarg.

Es war drei Tage nach Lothars Abreise und Blanche Murisiers Ankunft im Hotel. Einer der großen internationalen Züge aus Deutschland war gerade angekommen.

In die Hotelhalle kamen neue Gäste, darunter eine hochgewachsene junge Dame in einem schlichten Schneiderkleid, das aber in seinem Schnitt den teuren englischen Schneider verriet.

Blanche Murisier stand gerade an der Rezeption und verhandelte mit dem Portier über einen Ausflug nach Florenz, als neben ihr die junge Dame fragte:

„Ich bitte, ist hier bei Ihnen ein Herr Terbrügge ausgeflogen?“

„Ja wohl, mein Fräulein!“ bejahte sie zur Auskunft. „Das heißt, Monsieur Terbrügge wohnt in dem Nebenhôtel, das zu uns gehört, aber er ist im Moment geschäftlich in Paris.“

Die junge Dame schien enttäuscht.

„Wie unangenehm! Wann kommt er denn wieder?“

Der Portier sagte beifolgend:

„Genauer ist über die Rückkehr von Monsieur Terbrügge noch nicht bestimmt. Aber vielleicht darf ich Mademoiselle an Madame Terbrügge weisen? Madame wird sicherlich Näheres über die Reiseabsichten von Monsieur wissen.“

Blanche hatte aufgesehen, als der Name „Terbrügge“ fiel. Jetzt bemerkte sie ein plötzliches Rot in dem Gesicht des jungen Mädchens:

„Ach nein!“, sagte die auch jetzt schon schnell, „das möchte ich nicht. Ich möchte, daß bis zur Rückkehr von Monsieur Terbrügge niemand von meiner Ankunft erfährt. Haben Sie noch ein Zimmer mit Bad für mich?“

Der Portier sah nach:

„Sehr wohl, Signorina! Zimmer fünfundsiebzig.“ „Hilppol!“ rief er, als Annemarie Othgräbe nickte. „Das Handgepäck von Mademoiselle auf Zimmer fünfundsiebzig. — Haben Sie noch großes Gepäck, gnädiges Fräulein? Dann bitte um Ihren Schein.“

Eine Stunde später wachte Blanche Murisier, wer die junge Dame war, die nach Terbrügge gefragt und keine Begegnung mit Evelyn wünschte. Und nach einigen telefonischen Unterhaltungen mit Paris hatte sie es auch zuwege gebracht, über die Ankunft Lothar Terbrüggens in Venedig unterrichtet zu sein. Sie hatte in Paris ihre guten Freunde, die ihr schon einen Gefallen taten.

Lothar kam in Venedig an. Er hatte Evelyn seine Ankunft nicht angezeigt. Er wollte sie überraschen und freute sich auf den Ausdruck des Glückes und der Zärtlichkeit in ihren schönen Augen.

Ihm selbst war die Reise zur Qual geworden. Jetzt erst fühlte er, wie sehr er sie entbehrt hatte.

Als er ins Hotel kam, war seine erste Frage nach Evelyn. Zu seiner Enttäuschung hörte er, daß Evelyn einen Ausflug nach Murano gemacht hätte und erst am späten Abend mit der Motorbootflotte zurück erwartet würde.

Lothars Gesicht zeigte eine tiefe Verstimmung, und Blanche Murisier, die in einem Alibisessel hinter der Jalousie verborgen lag, entging dieser Ausdruck nicht.

Lothar wollte gehen. Da hielt ihn der Portier zurück: „Verzeihung, Herr Terbrügge. Velnah hätte ich es vergessen. Es ist eine Dame angekommen, Zimmer fünfundsiebzig, die Sie dringend erwartet.“

„Wie heißt die Dame?“

Lothar war betroffen, als er den Namen Annemaries hörte.

Annemarie hier? Was wollte sie? War es eine zufällige Reise? Aber das konnte schließlich kein Zufall sein. In Hamburg wußte man ja längst, daß er mit Evelyn hier war. Warum also war Annemarie gekommen? Hatte die Familie sie geschickt, um ihn zur Rebe zu stellen, ihn von Evelyn abzugelenken?

Eine harte Falte grub sich in seine Stirn. Nun, wenn das so war, man würde sich täuschen. Aber das war ja auch unmöglich. Annemarie, dieser offene und warmherzige Mensch, würde sich nie zu so etwas hergeben.

„Wissen Sie, ob meine Rusine“, er sprach es absichtlich betont aus, um keinerlei Verdacht aufkommen zu lassen, „in ihren Zimmern ist?“

„Nein, Herr Terbrügge! Mademoiselle ist zum Vido und will heute abend das Feuerwerk sehen. Sie hat sich eine Gondel für zehn Uhr an das große Vido-Restaurant bestellt.“

Lothar überlegte. Die Motorbootflotte von Murano kam um elf Uhr an. Da hatte er noch Zeit, mit Annemarie zu sprechen, ehe Evelyn im Hotel sein würde.

„Gut“, sagte er zum Portier. „Ich werde dann meine Rusine heute abend erwarten.“

Vierzehntes Kapitel.

Lothar hatte die Zeit bis zum Abend in unruhiger Erwartung verbracht. Am liebsten wäre er ja mit einem Privatmotorboot Evelyn nachgefahren. Aber er konnte sie vielleicht verfehlen. Sicherlich nahm die Ausflugsgesellschaft den Weg nicht direkt zurück, sondern besuchte noch eine oder andere der kleinen Inseln, die in der Bucht von Venedig verstreut lagen.

So schlenderte er denn ziellos in den Straßen Venedigs herum, die jetzt um die Abendstunde ein buntes Bild denn je boten. Blumenverkäuferinnen, braun und schön, boten den Vorübergehenden die Körbe mit den glühenden Nelken und Rosen an. Händler von Eisenblech und bunten Steinplatten standen laut rufend an den Straßenecken; Langustenverkäufer hatten die Körbe vor sich auf dem Erdboden stehen, darin wimmelten die roten Krustentiere — vor den offenen Ladengewölben hingen kostbare Teppiche, bunte venezianische Seidenstoffe. In den Schaufenstern der kleinen winkligen Läden der alten Straßen dämmerte das Gold alter Heiligenfiguren und Kirchenschmuckstücke, glänzte das sanfte Weiß und leuchtende Schmelz der Stickeren auf alten Weggewändern. Gläser aus Murano, durchscheinend und opalisierend, als wären ihre Farben dem Meere abgelauscht, standen auf dunklen Samtverkleidungen.

In den zahllosen Cafés, die ihre Tische und Stühle auf die Straße hinausgestellt, war ein ewiges Kommen und Gehen. Unter den Brücken glitten die Gondeln hindurch, und von Sanft Maria de Salute grüßte der Angelus über die hellere Stadt.

Ziellos wanderte Lothar durch den sinkenden Abend, blieb da vor einer Auslage, hier vor einem schönen Säulenportal stehen, trank schnell auf dem Marktplatz einen der berühmten Caffee espresso.

Aber dieses behagliche Schlendern, sonst seine Vorliebe, denn es war dem norddeutschen Wesen und Leben so entgegengekehrt, selbst dies fesselte ihn heute nicht. Alles war nur eine leise und dunkle Melodie zu seiner Sehnsucht nach Evelyn.

Da kaufte er einer der dunkelhaarigen, jungen Blumenmädchen alle Rosen und Nelken ab, die sie in ihren breiten, haufgeflochtenen Bastkörben vor sich stehen hatte. Sie lächelte strahlend:

„Grazie, Signor, Grazie! Viel Glück für die schöne Dame, der Sie diese Blumen schenken!“ sagte sie mit der anmutigen Lebenswürdigkeit des Volkes hier; und legte ihm die duftende Last in den Arm.

Im Hotel angelangt, schmückte er Evelyns Zimmer. Alle Vasen und Schalen waren bald überflammt von dem Rot und Gelb der Rosen und Nelken, von Weiß und Rosenfarben.

Prüfend ging Lothar durch die beiden Zimmer. Auf Evelyns Kopfkissen legte er nur eine einzige, köstliche Blüte, deren schneelichter Kelch in der Mitte ein helles Rosa zeigte — ein außerordentliches Exemplar. Süß duftend in geheimnisvoller Schönheit lag die Blüte dort, wie hingeworfen von einem Traum.

Aber nun war auch das vorbei. Und immer noch war es nicht Zeit für die Rückkehr Evelyns oder Annemaries.

Ziellos ging Lothar wieder herunter, durch die Halle. Er wollte heute nicht im Hotel speisen; der leere Platz ihm gegenüber an dem gewohnten Tische war zu schmerzhaft. Keinen einzigen Abend hier hatte er bisher ohne Evelyn verbracht. Wie würde er es nur anfangen, Evelyn und Annemarie zusammenzubringen?

Annemarie Othgräbe war spät vom Feuerwerk vom Vido gekommen. Ganz benommen war sie von dem feenhaften Anblick der zauberhaft erleuchteten Lagunen, über die die Feuerfarben des Feuerwerks grün, blau, weiß dahinsauften. Bis weit zu dem weißleuchtenden Märchenschloß des Dogenpalastes war alles erhellt gewesen. Und die Türme der alten Kirchen hatten sich wie ein Traum-bild abgezeichnet. Gerade als sie mit dem besten Wagen vor dem Hotel hielt, kam Lothar Terbrügge ihr entgegen. „Guten Abend, Annemarie!“ Seine Begrüßung war zurückhaltend; prüfend und etwas feindselig musterte er die Rusine, die ihm da von der Familie so auf den Hals geschickt worden war. Aber Annemarie wußte mit der Feinheit des Augenblicks schnell fertig zu werden.

(Fortsetzung folgt.)